

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 32

Artikel: Studentisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausgesprochen preussischen Militärgargon. Nie haben wir je bei ihm einen Versuch bemerkt, sich des Schweizer Dialektes zu bedienen.

Da steht eines Tages unser Füsiliere Räss auf Feldwacht. Im Instruktionsdienst und am hellen heiteren Tage. Der Herr Oberleutnant als Kompagniekommendant-Lehrling erscheint, seine verschiedenen Zugführer inspizierend, von der angenommenen Feindesseite daher und achtet nicht auf das laute «Halt!» des wachsamem Füsiliere Räss, worauf ihn dieser kaltblütig anschiesst.

Dieser kleine, heitere Zwischenfall gibt natürlich unserm Leutnant so gleich erwünschten Anlass zu erneuter und noch eindrucksvollerer Belehrung seines ganzen Zuges, der in nächster Nähe aufgestellt ist.

Am hellen Tage und bei guter Uebersicht, wie hier, brauche man natürlich niemanden, den man schon von weitem erkannt hat, anzurufen und am wenigsten seinen eigenen Vorgesetzten anzuschiessen. Dem sich nahenden Vorgesetzten oder Höheren der eigenen Truppe melde man einfach seine Aufgabe als Feldwache. Dieses Anrufen beziehe sich auf Nacht und Nebel. Da höre man zum Beispiel in einer dunkeln, stillen Nacht als Feldwache schon von weitem sich nähernde Stimmen, erkennt eine fremde Sprache, vielleicht ein ausgesprochenes Schwäbeln...

«Denn isch es der Herr Oberschlätzen T., Herr Lütenant!» ruft Räss im Brustton vollster Ueberzeugung, die hohe Befriedigung eines Menschen deutlich im Gesicht tragend, der sich bewusst ist, diesmal die erlittene Scharte sicher ausgewetzt, gewiss glänzend «geputzt» zu haben.

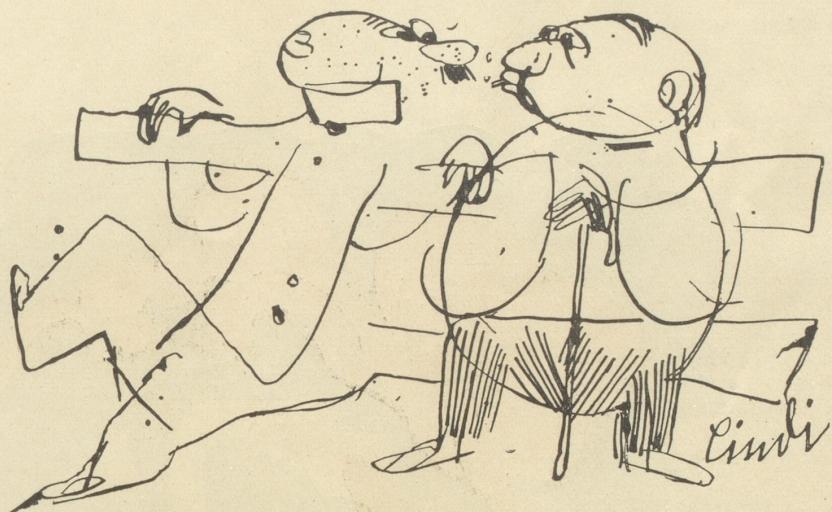
Und so war es auch. Rässens Zwischenruf erregte bei dessen Vorgesetzten wie seinen Kameraden gleich ungeteilte Freude und Anerkennung. Glänzend hatte er diesmal «geputzt»!

Uzi

Ein Erfolg Herriots!

Lieber Spalter! Ein kleines Dorf im Mittelland hatte diese Woche grosse Feier.

Kommt der Töchterchor daher. Sittsam in gemessenem Schritt. Defiliert mit schüchternem Rot auf den frischen Wangen vor dem Gemeindepräsidenten, der wohlgeblümmt am



„Erloubet si, sit wenn sin eigentli d'Tage chürzer?
„Sit as min Frou in Ferie!“

obern Ende der Tafel präsidiert. Die Töchter geben dem leutseligen Dorf- schulzen der Reihe nach die Hand. Zuletzt die Präsidentin. Gemeindepresis erhebt sich, schliesst sie in seine mächtigen Bauernarme und gibt ihr einen herzhaften Kuss ... Allgemeines Hallo und Gelächter. Dorf gewaltige wendet sich mit Seelen ruhe an die Gemeinde: «Worom la chet Dir jetzig? Wenns de Herriot die letscht Wuche z'Losanne het dörfe, wirds dank für mi ou erloubt sy.» Sprachs und setzt sich schmunzelnd wieder zu seinen Getreuen.

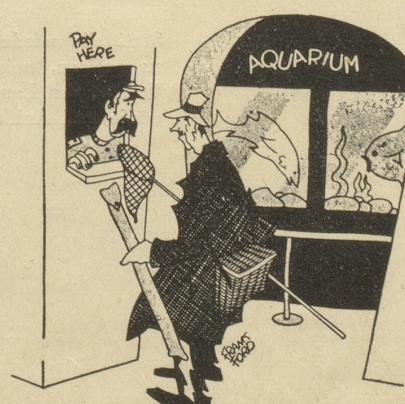
-bst-

Studentisches

Das ökonomische Prinzip. Ein Student kommt zu einem seiner Komilitonen zum Bodenrock. Beim mil-

den Schein der Lampe wird über das ökonomische Prinzip geplaudert. Der erste findet es gar nicht ökonomisch, beim Plaudern das Licht brennen zu lassen. — Man diskutiert in der Dunkelheit weiter. Plötzlich hört der Erste ein seltsames Rascheln. Er wendet sich an den Freund: «Was machsch au?» Der Andere: «Ih zieh mer no d'Hose us, es sieht mi jo doch niemet, do han i dänkt, es sig au nöd ökonomisch, in de Dunkelheit d'Hose abzfiggel!»

Nur eine Nelke. Er war noch junger Fux, als er die entzückendste Blondine kennen lernte. Es blieb aber nur eine harmlose Freundschaft, denn er verfügte nicht über den Mut, seiner Angebeteten einen Kuss zu geben. Schliesslich beschloss die Schöne, die «Sache» zu beschleunigen. Auf eine herrliche Nelke in seinem Knopfloch zeigend, sagte sie: «Kauz, i gib der äs Chüssli für das Nägeli». — Kauz errötete und stammelte etwas, aber schliesslich war der Tausch vollzogen. Dann ergriff unser Fux Hut und Mantel und stürzte zur Tür. — «Wo gohsch denn hie?» fragte sie. — «In en Blumelade!» lautete die glückliche Antwort.



„Kann ich hier die Fischereirechte für ein Jahr bekommen?“

Passing Show

Ich

kochte was Sie bei mir essen und begrüss nur unterdessen meine Gäst! Ich kochte für Sie alle, täglich und im besondern Falle: Mit Qualität aufwarten, Prinzip des Hotels Weingarten, Horgen, H. Walder-Herzog, Küchenchef.